

PFERDEGERECHTE TRAININGSGRUNDSÄTZE



Verantwortung

Pferde können es sich nicht aussuchen, mit welchem Menschen sie ihr Leben verbringen und wo und wie sie untergebracht werden! Sie haben außerdem als Flucht-, Herden- und Steppentier ganz andere Bedürfnisse als wir. Für ihre körperliche und geistige Gesundheit liegt es in unserer Verantwortung, uns weiterzubilden, um ihnen so gerecht wie möglich werden zu können. Dabei liegt es auch in unserer Verantwortung, das Pferd so zu erziehen, dass es in einer domestizierten Welt überlebensfähig ist.

Sicherheit

Die Sicherheit der Menschen und Pferde hat immer oberste Priorität!

Ziel

Das Ziel ist eine harmonische Partnerschaft, die auf leisen Signalen, Leichtigkeit und Freude basiert. Blinder Gehorsam und ein reines Erdulden reichen mir lange nicht aus, da diese auf Angst und falsch verstandenem Respekt basiert. Vielmehr strebe ich die Ausbildung eines Pferdes an, das sich sicher fühlt und an mir orientiert. Es bleibt z.B. in einer akuten Gefahrensituation nicht, weil es sich aus Angst vor den Konsequenzen gezwungen fühlt, bei mir, sondern weil es so entspannt ist, dass es stillstehen kann und auch möchte.

Außerdem geht es darum, unseren Partner so gesunderhaltend es irgendwie geht zu trainieren. Das Wissen über verschleißarme Bewegungsabläufe gehört ebenso dazu wie das Streben nach psychischer Unversehrtheit. Aus der gemeinsamen Arbeit resultiert ein gesundes, zufriedenes, entspanntes, schönes, bewegliches und auch starkes Pferd.

Pferdepersönlichkeit

Pferde haben unterschiedliche Persönlichkeiten mit jeweils anders gewichteten Bedürfnissen. Diese gilt es durch Gestik, Mimik und Körpersprache richtig zu interpretieren und in die Trainingsantwort mit einfließen zu lassen.

Generell gilt, dass die unsicheren labilen Persönlichkeiten nicht lernen können und die stabilen selbstischeren Charaktere nicht wollen. Ersteren möchten wir mehr Sicherheit vermitteln, um ihren Kopf anzuschalten und Lernfähigkeit überhaupt erst zu ermöglichen. Letzteren wollen wir helfen, die Lernbereitschaft zu erhöhen, indem wir sie „auf unsere Seite holen“, sie fokussieren und motivieren.

Kommunikation

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“, sagte schon Philosoph und Psychoanalytiker Paul Watzlawick. Das gilt auch für die Kommunikation mit Pferden. Wichtig ist, dass wir die Pferde nicht nur mit unseren Fragen beschallen, sondern lernen, sie auch zu lesen und zuzuhören!

Die meisten Menschen halten ihren Tieren ausschließlich Monologe. Erst, wenn wir den Pferden den Raum geben ebenfalls Fragen zu stellen kommt es zu einer Unterhaltung.

Ihr Lernverhalten ist erfahrungsbasiert und Emotionen werden immer mit verknüpft. Ein ängstliches Pferd lernt nicht, weil es nicht zuhören kann. Daher ist eine entspannte Atmosphäre und der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung ein wichtiger Grundpfeiler für die Verständigung. Die Kommunikation soll deshalb so stressfrei wie möglich gestaltet werden. Durch pferdegerechtes Training wird erreicht, dass das Pferd lernt, sich auf uns zu fokussieren und Fragen zu stellen.

Ich habe Signale auf unterschiedlichen Kanälen senden: Ich kann zum einen mittels Körpersprache und Energie kommunizieren als auch dem Equipment oder meiner Stimme mittels Konditionierung einen Inhalt geben.

Wichtig ist, dass auf Konzentrationsspanne und Tagesform geachtet wird. Pferde sind Lebewesen und verhalten sich nicht jeden Tag gleich. Der Blick hierfür und die Flexibilität im Umgang damit machen ein gutes Training aus. Jedes Pferd ist ein Individuum und gibt die Geschwindigkeit und die Reihenfolge des Lernens vor.

Positive Lernatmosphäre

Um eine positive Lernatmosphäre zu schaffen, sollte der Mensch dem Pferd ohne Zeitdruck, fair, optimistisch, klar, durchschaubar und vorhersehbar begegnen. Die Selbstreflexion des eigenen Verhaltens gehört ebenso dazu wie Achtsamkeit und Fokus.

Mitgefühl, ohne zu vermenschlichen, und Gelassenheit sind Grundlage für eine nötige Neutralität. Eine regelmäßige Atmung unterstützt dabei, unbeherrschte Emotionen zu vermeiden. Empathie (vor allem auch uns selbst gegenüber!!!) und Spaß gehören ebenfalls zur Basis eines pferdefreundlichen Umgangs. So ist positives Formulieren von Fragen – anstatt Zwang auszuüben – möglich. Einer der wichtigsten Punkte ist es, zu lernen wie man zuhört, denn ein Dialog fördert die Motivation zur Mitarbeit. Da Pferde exzellent hören und riechen, wird mit leiser Stimme gesprochen und kein Parfum aufgetragen.

Motivation

Motivation entsteht durch eine konsequente, effektvolle Signalgebung und ein gutes Timing im Lob. Das Senden von Energie motiviert zu einer Handlung, das Weglassen bestätigt dem Pferd die korrekte Antwort.

Für eine schnelle stabile Verknüpfung ist ein richtiges Timing von Signalintensivierung und Belohnung wichtig. Diese kann eine negative Verstärkung durch Drucknachlass oder eine positive durch Lob, Pause oder Futter sein bzw. eine Kombination davon. Das Feedback muss bei erhaltener, gewünschter Antwort innerhalb weniger Sekunden erfolgen. In jeder Übung werden schon kleinste Fortschritte, bestenfalls die Gedanken daran, belohnt.

Herdensynchronisation und die Art der Hilfengebung

Da sich Pferde in der Herde mittels Stimmungsübertragung über feine Unterschiede in der Muskelspannung synchronisieren, kann das Training daran angelehnt über Gestik, Mimik und Körperspannung stattfinden. Ohne Zwänge schafft diese Art von Kommunikation Entspannung und Vertrauen

Ein großer Teil der Verständigung läuft über Körpersprache und -spannung. Wichtig für die Authentizität ist, dass die innere Einstellung und der Ausdruck konform sind. Das bedeutet, dass Körperhaltung, -spannung, Stimme und Ausdrucksverhalten mit der Aussage kongruent sind, da dem Pferd ansonsten widersprüchliche Signale gesendet werden.

Nicht das Equipment, sondern die Energie der Person bewegt das Pferd. Diese kann schiebend, ziehend und neutral wirken, je nachdem ob Raum genommen, gegeben oder einfach nur besetzt wird. Es ist wichtig, sie nach erfolgter Hilfengebung immer wieder so weit wie möglich zu senken, da das der energetische Nullpunkt ist, von dem aus wir agieren. Je niedriger dieser ist, desto feinere Hilfen können vom Pferd als Differenz wahrgenommen werden und desto harmonischer wird die Kommunikation.

Signaldynamik

Die Reizsteigerung verläuft über die Punkte Intention (gutes inneres Bild), Orientierung bzw. Körperausrichtung, Fokus mit Blick und Mimik, Erhöhung der Körperspannung (ähnlich einem Aufladen der Energie), Bewegung auf das Pferd zu und nur falls nötig Berühren als Endhandlung.

Die Hilfegebung ist angemessen, d.h. mit passender Intensität situativ abgestimmt und die Geschwindigkeit der Signalintensivierung hängt von der jeweiligen Pferdepersönlichkeit ab. Wichtig ist auch, dass sie verständlich und einschätzbar ist. Das Motto dabei ist: Hilfen werden so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig gegeben. Zuviel Druck erzeugt immer Gegendruck. Nach jedem einzelnen Unterpunkt kann die Belohnung durch Weglassen erfolgen.

Verstärkungen/Belohnungen

Das Lob stellt die Grundlage einer pferdegerechten Kommunikation dar. Das Vergrößern der Distanz, das Senken der eigenen Körperspannung und ein Abwenden sind bedeutende Belohnungen und können das gewünschte Verhalten verstärken.

Futterlob ist ein hoher Motivator. Falsch dargeboten erzeugt es allerdings eine für das Pferd sehr stressbehaftete Erwartungshaltung. Wird Streicheln als Belohnung/Verstärkung verwendet, muss unbedingt darauf geachtet werden, ob das Pferd dieses auch als positiv empfindet.

Übungsreihen

Das Training ist innerhalb der einzelnen Einheiten und auch in den Übungsreihen sinnvoll aufeinander aufbauend geplant. Systematisch und regelmäßig werden die Übungen vom Leichten zum Schweren dargeboten. Jedes Pferd und jeder Mensch wird da abgeholt, wo er sich aktuell befindet. Auch eine anschließende Selbstreflexion und ein gegebenenfalls erforderliches Anpassen gehören dazu.

Die einzelnen Aufgaben werden, so kleinschrittig es irgendwie geht, heruntergebrochen, um möglichst häufig „Ja-Sagen“ zu können und dadurch zu belohnen und eine positive Unterrichtsatmosphäre zu generieren.

Der Stresslevel wird durch viele kurze Sequenzen niedrig gehalten. Trainingsreize und intelligent gesetzte Erholungspausen wechseln sich ab. Kopf und Körper sollen gleichermaßen angesprochen werden.

Ein Zusammenspiel aus Routine und Abwechslung gibt auf der einen Seite Sicherheit und erhöht auf der anderen die Aufmerksamkeit. Zu viele Wiederholungen sollen vermieden werden, da das Ergebnis sonst wieder schlechter wird.

Komfortzone erweitern ohne Überforderung

Die Grenzen der Komfortzone werden bewusst ein wenig überschritten, um sie zu allmählich zu erweitern. Geringer Stress darf für eine kurze Zeit auftreten und gehört zum Lernen dazu. Schritt für Schritt werden die Anforderungen sukzessive gesteigert, um Überforderung und Reizüberflutung zu vermeiden. Sollte es zu Fluchtverhalten kommen, wird dieses unterbrochen und die Panik nicht zugelassen. Außerdem wird dann der Anspruch um einige Schritte reduziert, damit wieder eine positive Antwort erhalten werden kann.

Die Übung wird beendet, wenn sie gerade gut gelaufen ist. Über- sowie Unterforderungen sollen vermieden werden. Essenziell ist, dass das Pferd das Tempo vorgibt und die Übungen dem Lernvermögen, Entwicklungsstand und Trainingszustand entsprechen.

ES IST WICHTIG, DAS TRAINING IMMER MIT ETWAS POSITIVEM ZU BEENDEN!